

---

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

---

■ BUCKENMAIER ACHIM, *„Schrift und Tradition“ seit dem Vatikanum II. Vorgeschichte und Rezeption.* (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Hg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut, Band LXII). Bonifatius, Paderborn 1996. (560). Kart. Geb. DM 158,-/S 1.153,-/sFr 150,-.

Mie dieser Arbeit, die 1995 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München als Dissertation angenommen wurde, greift Achim Buckenmaier eine Fragestellung auf, die seit der Reformation bis in die Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil von entscheidender Bedeutung war, weil sie „bis an die Wurzel des reformatorischen Anliegens, der konfessionellen Divergenz und der kirchlichen Spaltung reicht“ (453). Auch wenn die Problematik des Verhältnisses von Schrift und Tradition keine unmittelbare Aktualität mehr aufweist, hält der Autor eine rezeptionsgeschichtliche und theologische Untersuchung für angebracht, weil sie zum besseren Verständnis eines der wichtigsten Dokumente des Zweiten Vatikanums, nämlich der Offenbarungskonstitution *Dei Verbum*, beiträgt.

Nach einigen grundsätzlichen Vorbemerkungen in der *Einleitung* (17–26) und einer Skizzierung des Schrift-Traditions-Verhältnisses im *Judentum* und in den *biblischen Schriften* (27–54) erfolgt eine Darstellung der wichtigsten Positionen und Streitpunkte in *nachbiblischer Zeit* (55–207), angefangen von der Kanonbildung – die als „Akt ekklesialer Selbstvergewisserung“ (60) verstanden wird – über die Patristik, mittelalterliche Lehre, Reformation, Trienter Konzil bis hin zu theologischen Entwürfen des 19. und 20. Jahrhunderts. Zentral ist schließlich die Auseinandersetzung mit der Konstituion „*Dei Verbum*“ des *Zweiten Vatikanischen Konzils* (208–281). Der restliche Teil des Buches befaßt sich mit der *theologischen und lehramtlichen Rezeption* (282–496) des Verhältnisses von Schrift und Tradition, wie es am Konzil formuliert wurde. Ein letztes Kapitel versucht, ein *Ergebnis* (497–516) der gesamten Entwicklung festzuhalten.

Der Wert dieser Untersuchung liegt in der sorgfältigen Aufarbeitung vieler relevanter Beiträge zur strittigen Frage nach dem theologischen Bezug von Heiliger Schrift und kirchlicher Überlieferung, wie u.a. das umfangreiche *Literaturverzeichnis* (517–560) dokumentiert. Buckenmaier zieht allerdings aus seiner Auseinandersetzung nur sehr vorsichtig systematisch-theologische Konsequenzen; er schneidet zwar manchmal die

fundamentaltheologische Frage nach dem zugrundeliegenden Offenbarungsverständnis (zum Beispiel 27, 38, 506, 515) an, verbleibt aber letztlich auf der Position eines Kommentators. So wäre etwa die Frage nach dem Sinn der Aussage, etwas (zum Beispiel ein bestimmter Glaubenssatz) sei in der Schrift *enthalten* (vgl. 165, 173 [„findet sich“], 190 [„ausgeschöpft“], 228, 374, 495 [„schöpfen“] usw.), von grundlegender Bedeutung für gegenwärtige Entwicklungen in Theologie und Kirche. Trotz dieser offenen Fragen stellt Buckenmaiers Buch einen wichtigen Beitrag zur (rezeptionsgeschichtlichen) Erforschung des Zweiten Vatikanums dar.

*Corrigenda:* S. 76, 17. Zeile: Häretiker; S. 80, 19. Zeile: aktualisierte; S. 102, Anm. 317, 1. Zeile: ökumenische; S. 105, Anm. 336, 2. Zeile: Hermeneutik; S. 191, Anm. 768, 4. Zeile: einen Tiefpunkt; S. 236, 8. Zeile: unterschiedlich; S. 251, 7. Zeile: [zweites „wie“ muß entfallen]; S. 275, 3. Zeile: Qualifizierung; S. 313, 11./12. Zeile: lediglich; S. 394, 9. Zeile: [Anmerkung „139“ ist irrtümlich großgedruckt]; S. 431, 5. Zeile v.u.: Quaestio disputata.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

---

KIRCHENGESCHICHTE

---

■ LANGENFELD MICHAEL FELIX, *Bischöfliche Bemühungen um Weiterbildung und Kooperation des Seelsorgeklerus.* Pastoral Konferenzen im deutschen Sprachraum des 19. Jahrhunderts. Eine institutionengeschichtliche Untersuchung. (Römische Quartalschrift, 51. Supplementheft). (501). Herder 1997. Ln. DM 198,-.

Ausbildung und Weiterbildung des Klerus stellen wesentliche Voraussetzungen einer gedeihlichen Seelsorgearbeit dar. Dem Konzil von Trient lag vor allem die gediegene „Ausbildung“ der Geistlichen am Herzen. Der Autor, der sich mit der gezielten „Fortbildung“ beschäftigt, geht im ersten Teil seines Werkes ausführlich auf die vielen Ansätze im Verlauf der Kirchengeschichte ein, die durch Trient ebenfalls neue Motivationen und Impulse erhielten (zum Beispiel Pastoral Konferenzen des hl. Karl Borromeus, Dienstagskonferenzen des Vinzenz von Paul, Collationes casuum der Jesuiten, Pastoral Konferenzen Wesenbergs). Der systematische Aufbau beschöflich angeordneter Pastoral Konferenzen, welche der theologisch-praktischen Weiterbildung und der Gemeinschaftspflege dienen sollten, erfolgte aber erst im 19. Jahrhundert, wobei durchaus an die Zeit der Aufklärung angeknüpft werden